

## Jakobs-Kreuzkraut

### Freund oder Feind?

### Gefährlich für Weidetiere, wichtig für Insekten

**Jakobskreuzkraut hat sich in den letzten Jahren stark vermehrt und blüht in vielen Gärten, auf Viehweiden und Straßenrändern.**

Im Juni bis August blüht an vielen Stellen das Jakobskreuzkraut.

„Die Pflanze kann einerseits eine erhebliche Gefährdung für Weidetiere darstellen, andererseits ist sie aber auch Futterpflanze für Schmetterlingsraupen“ erläutert Frank Herhaus, Leiter der Biologischen Station Oberberg.

Für einen kleinen rotgefärbten Nachtfalter (Warnfarbe) namens Jakobskrautbär oder Blutbär dient die giftige Pflanze als sichere Kinderstube.

Für Weidetiere stellt die Pflanze jedoch eine tödliche Gefahr dar, insbesondere für Pferde und Rinder.

Weidetiere meiden die ausgewachsene Pflanze bei ausreichender Alternative in der Regel aufgrund der enthaltenen Bitterstoffe in der Frischpflanze. Die einjährige Jungpflanze (Blattrosette) enthält noch keine Bitterstoffe, wird dadurch im frischen Zustand nicht als Giftpflanze erkannt und gefressen.

Die erheblich größere Gefahr liegt aber darin, dass das Gift in der Pflanze im angetrockneten oder trockenen Zustand (in Heu und Silage oder bei nachgemähten Weideflächen) erhalten bleibt, die Bitterstoffe aber abgebaut werden.

Die Pflanze wird dadurch unbemerkt von den Tieren gefressen. Der Giftstoff, das Pyrrolizidin-Alkaloid, wird vom Körper nicht abgebaut, sondern sammelt sich über Jahre an. Die Folgen sind nicht behandelbare Leberschäden und bei entsprechender Menge letztendlich der Tod des Tieres.

2,5 kg im Heu verfüttert, sind z.B. für ein Reitpferd tödlich. Bei Rindern ist die tödliche Dosis in etwa doppelt so hoch.

Auch eine Gefährdung von Menschen besteht bei Aufnahme von Frischpflanzen oder verunreinigten Tees, bzw. bei Berührung mit Pflanzensaft. Das Gift kann über die Haut aufgenommen werden, hierbei könnte es ebenso zu Leberschädigungen mit möglicher Todesfolge kommen.

Obwohl die Pflanze schon immer in oberbergischen Wiesen heimisch war, hat sie sich stellenweise stark ausgebreitet und kann deshalb zum Problem werden.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern besteht in NRW noch keine Verpflichtung für Städte und Gemeinden die Pflanze an Wegrändern und Böschungen zu beseitigen. Daher sollte sich jeder der Gefahr bewusst sein, die die Pflanze zu Hause oder auf Wiesen und Weiden darstellt.

Kreislandwirt Helmut Dresbach empfiehlt, schon die ersten Pflanzen, die in eine Wiese oder Weide eindringen in der Blüte (vor der Samenreife) auszustechen oder auszureißen. Nur so kann gewährleistet werden, dass sich die Art in der Nutzfläche nicht weiter ausbreitet und Tiere zu Schaden kommen.

Hierbei sollten unbedingt Handschuhe getragen werden. Die Entsorgung muss über den Restmüll erfolgen, da auch ausgerissene Pflanzen Samen bilden und sich weiter vermehren können.

Die wichtigsten Maßnahme gegen die Ausbreitung von Jakobs-Kreuzkraut auf Wiesen und Weiden sind:

- Lücken im Bestand durch Nachsaat zu schließen,
- Wechsel von Mahdnutzung und Beweidung,
- in Gärten Pflanzen komplett mit Wurzel ausgraben,
- die Pflanze rechtzeitig ausreißen

Achtung, nicht alles was gelb blüht, ist Jakobskreuzkraut

Es gibt viele weitere gelb blühende Pflanzen, die aber für Mensch und Tier unproblematisch sind, weil sie entweder ungiftig sind, nicht gefressen werden oder in getrocknetem Zustand ihr Gift verlieren.

Es besteht also keinerlei Notwendigkeit, diese aus zu reißen oder zu vernichten. In der Broschüre sind die häufigsten Pflanzen kurz beschrieben.

Biologische Station Oberberg  
Rotes Haus, Schloss Homburg 2  
51588 Nümbrecht  
Telefon 02293 9015-0  
Telefax 02293 9015-10  
Oberberg@BS-BL.de  
www.BioStationOberberg.de

## **Wer bin ich? – Kleine Bestimmungshilfe**

In Deutschland gibt es ca. 25 Arten von Kreuzkraut. Alle sind mehr oder weniger stark giftig.

Das Jakobskreuzkraut ist am problematischsten und soll deshalb auf diesen Seiten näher beschrieben werden.

Weitere Bezeichnungen:

Jakobs-Greiskraut, Spinnenkraut, Krötenkraut, Zehrkraut.

Merkmale:

30 bis 120 cm hohe zweijährige und ausdauernde Pflanze. Einzelne Pflanzen können durchaus Höhen von bis zu 180 cm erreichen.

Blütezeit:

Juni bis August.

Zweijährig bedeutet, dass die Pflanze erst im zweiten Vegetationsjahr blüht (dann teilweise auch mehrere Jahre).

Blätter:

Fiederteilig, die Seitenzipfel rechtwinklig abstehend. Zerriebene Blätter riechen unangenehm.

Blüten:

Meist 13 Blütenblätter, gelb, Zungen- und Röhrenblüten in 15 bis 20 mm breiten Körbchen.